

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 4 (1917)
Heft: 3

Artikel: Die schweizerische Friedensmarke
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-6251>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

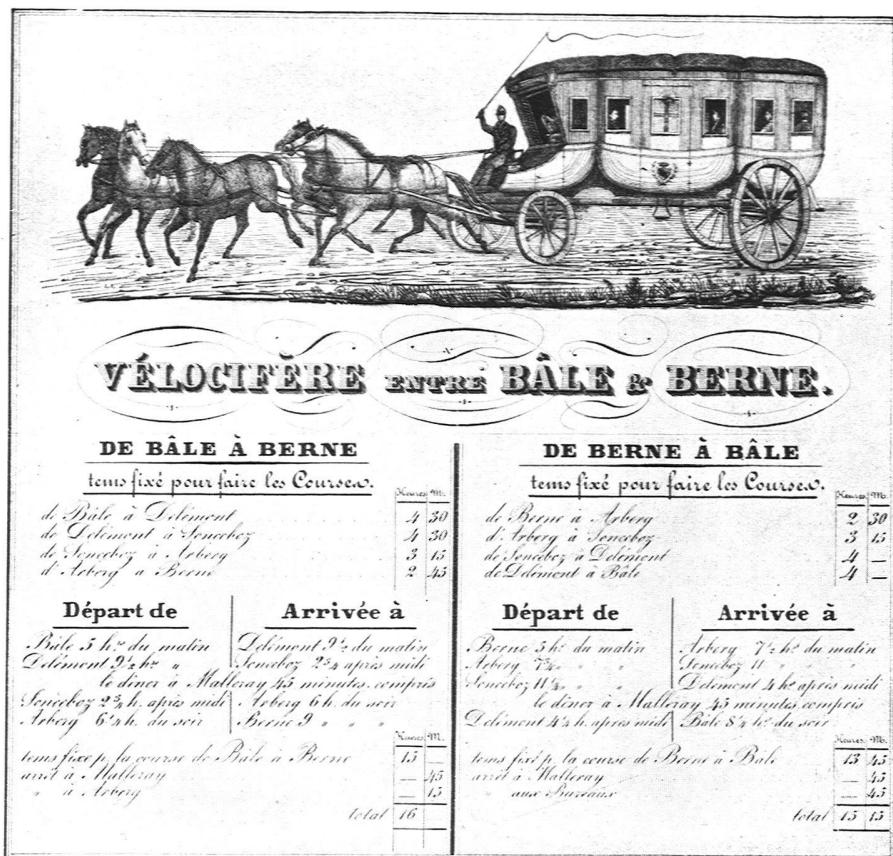
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fahrplan der Postverbindung Bern-Basel

DIE SCHWEIZERISCHE FRIEDENSMARKE

Wir stellen die Abbildung eines Postfahrplanes aus dem alten Bern voran; tun dies aber keineswegs in einer romantisch-sentimentalen Anwandlung, in einer Zeit, da wir die Hallenbauten der Bahnhöfe mit den großfeldrig geteilten Glasschürzen, die weit gespannten Viadukte, die mächtig großen Lokomotiven nicht bloß als technisch vorzügliche Leistungen einschätzen, sondern, da wir sie auch als schön, als überwältigend empfinden können. Wir hätten alte Briefmarken, die Rayons, die sitzende Helvetia ohne Rand, hier abbilden können. Wir setzen diese als bekannt voraus und wissen, daß sie dann und wann nicht bloß als Sammlerwert, sondern in einem Vergleich auch in ihrer dekorativ sicheren, feinen Fassung eine Hochschätzung erfahren. Und dabei woll-

ten wir uns nicht der Gefahr aussetzen, von einem Kenner vor die Frage gestellt zu werden, ob wir nach bekannten Mustern gute und schlimme Beispiele vorzuführen trachten.

Wir reihen den alten Fahrplan voran als eine selten gesehene gute Graphik, als ein Arbeitsdokument aus einer Zeit, die wir demokratisch Aufgeklärte gemeinhin als rückständig zu bezeichnen pflegen. Dieser Fahrplan gehört mit in die Reihe der Arbeiten, die als bernisch obrigkeitliche Bucheinbände im Dezemberheft des letzten Jahrganges stehen; keine Prunkstücke eines besonderen Auftrages und einer meisterlichen Bemühung. Dort sind es Einbände zu Wohnsitzregistern, Burgerbördeln und Säckelmeisterrechnungen, hier ist's ein Fahrplan, ein alltägliches Blatt,



I. Preis, Motto: „Europa“

Otto Baumberger, Zürich

Gebrauchsgraphik, ein Nutzstück der einfachsten Art. Und jene, wie dieses sind doch schön und sorgfältig durchgeführt. Von eben diesem Bemühen um die einfachsten Dinge, von jener selbstverständlich gut fundierten Lebensart, von der Sorgfalt im Staatshaushalt erfahren wir erfreuliche Einzelheiten, wenn wir ein Briefmarken-Album durchsehen, das vornehmlich ältere Ausgaben aufzuweisen hat. Es enthält Stück um Stück die Zeugen einer sicheren Geschmacksäußerung aus vergangenen Zeiten, und zeigt uns hingegen eine Verwilderation in naturalistischen, graphisch durchaus falsch verstandenen Darstellungen, je mehr wir in die Ausgaben des ausgehenden XIX. Jahrhunderts vordringen. Und als bewundernswert stehen unter den neuesten Leistungen neben der Welti-Marke bloß die französischen, vornehmlich aber die österreichischen Marken da. Sie sind groß im Format, so daß eine Zeichnung zum Recht gelangen kann, und durchwegs von graphisch strenger Art. Ist dies zum Verwundern? Wenn wir mit Freude zusehen

konnten, wie Frankreich einen Roty für die Münzen zu Rate zieht, wie Österreich in den letzten Jahren mit einem sicheren Vertrauen die besten jungen, die werden den Künstler, durchaus neuzeitlich schaffende Kräfte in Klimt, Kolo Moser, Hoffmann, Tessenow, Peche, tüchtige Fachleute in verschiedenen Gewerbezweigen zu einflußreichen Staatsstellen und Leitungen heranzieht, durch sie wichtige Staatsaufträge und einfachste Arbeiten besorgen läßt, in allen auswärtigen und inländischen Ausstellungen in einer konsequent neuartig durchgebildeten Anlage und in einer strengen Auswahl führend und wundersam belebend wirkt? Ist es bei einer derart sicheren staatsobrigkeitlichen Einsicht und Tatkraft, allen eklen Einwänden zum Trotz, so sehr verwunderlich, daß Österreich auch in der Ausgabe ihrer Briefmarken allgemein anerkannt als führend vor uns steht?

Wir haben soeben mit Fug und Recht die Welti-Marke genannt und können heute mit Freuden über den Wettbewerb um eine neue schweizerische Marke Be-



II. Preis, Motto: „Helvetia“

Paul-Théophile Robert, St-Blaise

richt erstatten. Bundesrat L. Forrer gab als Chef des Eisenbahn- und Postdepartments in den eidgenössischen Räten die Absicht kund, auf das Datum des Friedensschlusses für ein Jahr eine Friedensmarke für die Taxwerte von 10 und 5 Rappen in doppelter Größe herauszugeben. Bundesrat Forrer und Oberpostdirektor Stäger waren den Erfahrungen gemäß einmütig der Ansicht, daß ein allgemeiner Wettbewerb sehr viele dilettantenmäßige Leistungen einbringen müßte, aber die eigentlich tüchtigen, graphisch tätigen Künstler sich nicht beteiligen würden. Diese Überlegung hat denn ohne weiteres zu einem engern Wettbewerb geführt. Die Ausschreibungs-Bestimmungen sind dieser Sonder-Nummer beigegeben. Sie suchen, gemäß den Werk-Wettbewerben, beiden Teilen in weitgehendem, vorsorgendem Maß gerecht zu werden. Das Preisgericht ist in der Mehrzahl aus Fachleuten zusammengesetzt, die kraft ihres eigenen Könnens und ihrer Einsicht die besondere Art der verlangten Arbeiten zu beurteilen

imstande sind und die auch bei den eingeladenen Künstlern das notwendige Vertrauen, als Grundlage für die Einreichung einer ernsten Arbeit, fanden. Die Verteilung der Preissummen und Entschädigungen war so bemessen, daß der Künstler immerhin für seine Arbeit eine anständige Entlohnung fand. Die Ausrichtung der Summen war auf alle Fälle festgelegt. Alle eingereichten Entwürfe werden in den Bestand des eidgenössischen Postmuseums eingereiht und damit öffentlich ausgestellt, nachdem sie im „Werk“ zur Abbildung gelangt und in einer Wanderausstellung des Schweizerischen Werkbundes in verschiedenen schweizerischen Städten vorgeführt worden sind. Die Zahl der Eingeladenen hätte man höher bemessen sollen, damit dieser und jener noch berücksichtigt worden wäre, der ohne Zweifel Freude an einer derartigen Aufgabe gehabt und sie ebenfalls mit Erfolg gelöst hätte? Dieser Einwand ist vollauf berechtigt; er kann aber mit jedem engern Wettbewerb erhoben



II. Preis, Motto: „Unité“, Edouard Vallet, Savièse



Motto: „Medusa“, Emil Cardinaux, Muri bei Bern

werden und hat seine finanziellen Folgen. Er wird entkräftigt mit der Aussicht, daß in weitern ähnlichen Einladungen wiederum andere Kräfte herbeigezogen werden können. Mit der Ausschreibung war eine innerlich wahr empfundene Darstellung verlangt, die als Erinnerungszeichen auch später an den Ernst unserer Zeiten gemahnen soll. Die Aufgabe war sehr schwer. Unter den eingelangten Entwürfen zeigen etliche das Bemühen, wenn auch ein bekanntes Symbol, in der Friedenstaube, im Friedensengel, doch eine neuartige Fassung zu geben und diese graphisch einfach durchzuführen. Die Seite mit den Abbildungen in der Ausführungsgröße gibt über die Wirkung in der Verkleinerung interessanten Aufschluß. In den Darstellungen von O. Baumberger, Edouard Vallet und E. Cardinaux

finden wir unverbrauchte Ideen verwertet und graphisch strenge Zeichnungen, zudem im erstprämierten Entwurf eine ornamentale Aufteilung der Fläche, die glücklich gelöst erscheint. Sie sind tatsächlich innerlich wahr empfunden im Gehalt und in der Durchführung; sie sind erfüllt von der Sehnsucht nach dem Frieden und tun dies in einer einfachen und eindringlichen Formensprache kund.

Damit sind diese Entwürfe der Kriegsgraphik zuzurechnen. Wir kennen Ausstellungen und reich bemessene Sammlungen von Blättern, die vom Krieg berichten. Doch wenige nur geben das eigentliche Leben wieder, das Elend, das Sterben, all das Unglück, wenige nur sind voll an Empfindung. An Schülerzeichnungen erinnere ich mich, aus Wien und Hamburg, die hinreißend lebendige Darstel-



Motto: „Saat“, Otto Baumberger, Zürich



Motto: „1635“, Viktor Surbek, Bern

lungen boten. In ihnen steckt ein warmes Mitempfinden und eine unmittelbare Niederschrift. Von Erwachsenen, von Künstlern mit Namen kennen wir Stöße von Blättern; sie sind rasch niedergeschrieben, seien es Zeichnungen, Skizzen, Ölbilder, Novellen, Romane — die Symphonie fehlt noch — sie geben zerborstene Festungen, Unterstände, Kadaver, geschändete Leichen, Porträts, verbrannte Dörfer mit Rauchfetzen darüber; es sind fixe Leistungen, akkurat so geschickt abgefaßt, wie man früher Stilleben oder sonnige Winterlandschaften aus dem Pinsel quetschte. Armee-Lieferanten — Kriegs-industrie! Es mangelt ihnen das eine, Wesentliche, das tiefe, durchwühlende Miterleben. Oder die andern, unter den erwachsenen Künstlern, die wägsten hüben und drüben, sofern sie nicht die Erde

deckt — sie hauen sich durch, haben an diesem Unglück so schwer und viel zu tragen, daß ihnen keine Besinnung wird, sie nicht zu der Ruhe kommen, die ihnen eine große, dem Erlebnis würdige Gestaltung gewähren könnte. Deshalb fragten wir uns bei der Fassung der Bestimmungen: ist es unsrern Künstlern möglich, der Forderung nachzukommen; werden die Ergebnisse nicht allzu neutral, zu unbeteiligt ausfallen? Um so mehr freut es uns, in vielen der eingereichten Entwürfe den Ausdruck einer tiefen Empfindung zu treffen, der sehr wohl, auch nach Jahren noch, als Erinnerung an den Ernst und das Elend unserer Zeiten lebendig bleibt. Wir wollen hoffen, daß die Oberpostdirektion recht bald die Ausgabe der Friedensmarken vornehmen könne.

H. Röthlisberger.